

Literatur

Wolfgang Ebel-Zepebauer/Jürgen Pape/Bernhard Sacherl (Hrsg.), Paderborn »Saatalental«. Besiedlung der Eisenzeit und römischen Kaiserzeit. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 281 (Bonn 2016). – Robert Gündchen/Robert Mahytka/Georg Eggenstein, Zur Siedlungsgeschichte im Almetal – Spuren der vorrömischen Eisenzeit in Barkhausen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 59–62. – Harald Meller, Die Fibeln

aus dem Reitia-Heiligtum von Este (Ausgrabungen 1880–1916). Studien zu den Spätlatèneformen / Le fibule del santuario di Reitia a Este (scavi 1880–1916). Studi sulle forme tardo-lateniane 1, 2 (Mainz 2012). – Ingo Pfeffer, Das Blei der Germanen – Die Besiedlung der älteren römischen Kaiserzeit in Soest. Soester Beiträge zur Archäologie 12 (Soest 2012). – Sven Spiong, Eine eisenzeitliche Siedlung bei Paderborn-Wewer. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 45–50.

Neue Forschungen zur Wallburg Wilzenberg bei Schmallenberg-Grafschaft

Mehrere Epochen

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

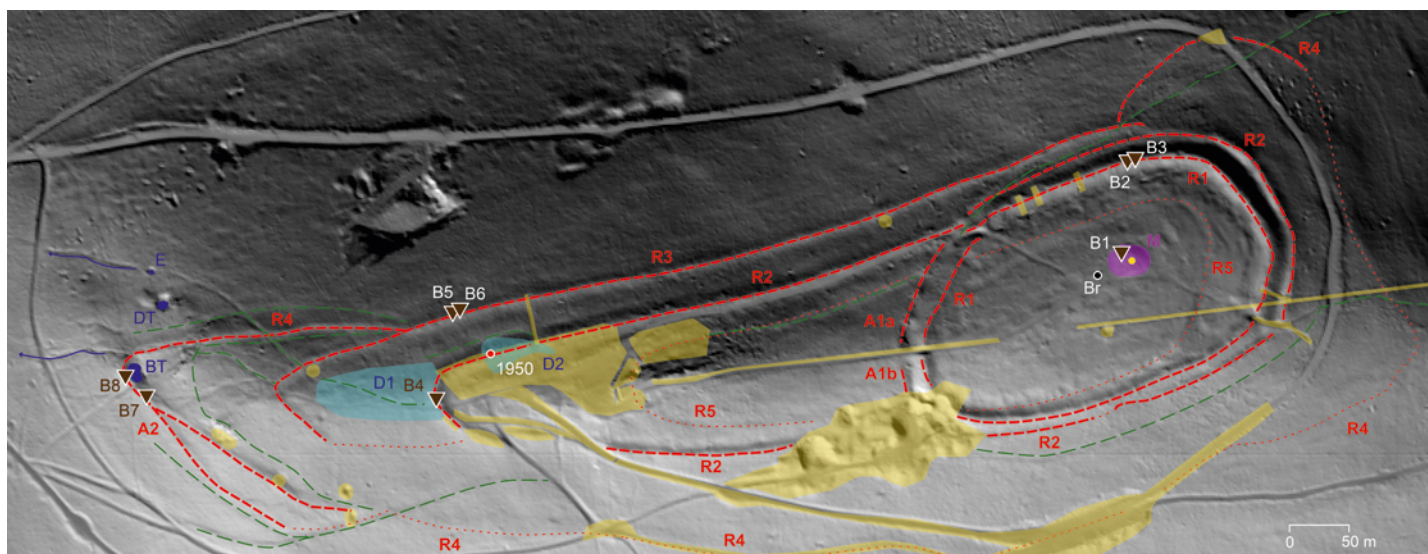
Ulrike Söder,
Manuel Zeiler

Im rechtsrheinischen Mittelgebirge gibt es zahlreiche Fundstellen von Deponierungen von Gegenständen aus der jüngeren Eisenzeit. Dieses faszinierende Phänomen wird derzeit in einer Kooperation des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg und der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, erforscht. Anlass hierfür gaben herausragende neue Entdeckungen fundreicher Depots in Südwestfalen, wie etwa auf der Wallburg Kahle bei Lennestadt-Meggen, Kreis Olpe, von dem Heimatforscher Wolfgang Poguntke und auf der Wallburg Wilzenberg bei Grafschaft-Schmallenberg, Hochsauerlandkreis, von dem Heimatforscher Matthias Dickhaus. Beiden sei für ihr großes Engagement herzlich gedankt! Bei dem Forschungsprojekt werden die Fundstellen und das Fund-

gut überregional analysiert, um den Kontext der Deponierungen verstehen zu können.

Nachdem die Wallburg Kahle bei Meggen bereits 2019 näher untersucht wurde, fanden 2021 auf dem Wilzenberg Rammkernbohrungen statt. Darüber hinaus entdeckte Matthias Dickhaus zahlreiche bislang unbekannte Strukturen und bewertete altbekannte Befunde neu. Nachdem bei der Landesvermessung NRW 2021 auch das Hochsauerland erneut flugzeuggestützt gescannt wurde (Digitales Geländemodell, DGM1), ist eine detaillierte Neukartierung der Wallburg möglich (Abb. 1). Die Wallburg ist gegliedert in einen Ringwall im Osten (R), der einen älteren Ringwall (R2) sicher und einen weiteren (R5) eventuell überlagert. An den Ringwall R1 schließt im Westen ein Annex an (A1), während an den älteren

Abb. 1 Wallburg Wilzenberg: Wallstrukturen (gestrichelte rote Linien), ergänzte Wallstrukturen (gepunktete rote Linien), heute nicht/kaum genutzte Altwegetrassen (grün gestrichelte Linien), nachmittelalterliche Störungszonen (gelbe Flächen), Wasseraustritte (BT, DT, E), Lage des Waffendepots von 1950 (1950), Depotfunde M. Dickhaus (D1–2) sowie Bohrungen 2021 (B1–8) (Kartengrundlage: Land NRW [2021] – Lizenz dl-de/zero-2-0; DGM1 bei Azimut 215 und Höhe 25,000; Grafik: M. Dickhaus und LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).



| Bohrung | Fundtiefe | Labornr. MAMS | ¹⁴ C-Alter [yr BP] | ¹³ C-AMS [‰] | cal 2-sigma |
|---------|-----------|---------------|-------------------------------|-------------------------|-----------------|
| 3 | 70 cm | 53426 | 1197 ± 18 | -22,7 | calAD 775–885 |
| 4 | 80 cm | 53427 | 825 ± 22 | -43,7 | calAD 1178–1268 |
| 4 | 132 cm | 53428 | 2687 ± 19 | -22,0 | calBC 898–806 |
| 5 | 19 cm | 53429 | 432 ± 18 | -28,4 | calAD 1436–1473 |
| 8 | 55 cm | 53430 | 1161 ± 56 | -67,1 | calAD 705–1011 |

Abb. 2 Radiokarbonaten der Holzkohleproben aus Rammkernbohrungen von Wällen des Wilzenbergs.

Ringwall R2 im Norden und Südwesten Ringwall R3 anknüpft, der wiederum von Ringwall R4 umgeben ist, an den im Westen ein Annex (A2) anschließt. Ringwall R4 schließt als einziger im Westen einen der drei Wasser- ausstritte (BT) am Westfuß des Berges (BT, DT, E) ein. Gefechte während der Kriegsendphase 1945, Bergbauaktivitäten verbunden mit Wegebau besonders im 20. Jahrhundert, topografische Schneisen sowie der neuzeitliche Pilgerbetrieb und die dafür durchgeführten Umgestaltungen führten teilweise zu großflächigen Eingriffen in die Bodendenkmalsubstanz (Abb. 1 gelb).

Archäologische Ausgrabungen der LWL-Archäologie für Westfalen unter der Leitung von Anna-Helena Schubert 2001–2003 wiesen die eisenzeitliche Entstehung von Befestigung R2 nach. Die 2021 durchgeführten Rammkernbohrungen belegten nun, dass der Wilzenberg im Mittelalter stärker genutzt wurde, als bislang angenommen: Vier der acht Bohrungen (B1–8) erbrachten Holzkohlen im Wallkörper, die mittels Radiokar-

bonmethode bestimmbar waren, womit heute fünf (Bohrung 4 erbrachte zwei Proben in verschiedenen Tiefen) Datierungen vorliegen (Abb. 2). Aus Ringwall R2 stammt ein Datum des 9. Jahrhunderts v. Chr., was sicherlich durch einen Altholzeffekt erklärbar und nicht mit dem Erbauungszeitpunkt der Befestigung gleichzusetzen ist, aber dennoch diesen Wall eindeutig in die Eisenzeit datiert. Die Holzkohlenproben der Bohrungen 3, 4 und 8 datieren aus dem Zeitraum vom 8. bis zum 13. nachchristlichen Jahrhundert. Dabei datieren Ringwall R1 und Wall R4 ähnlich mit einem Schwerpunkt im Frühmittelalter, wohingegen aus 80 cm Tiefe des eisenzeitlichen Ringwalls R2 (Bohrung 4) ein hochmittelalterliches Datum stammt und die Holzkohlen aus Ringwall R3 aus dem 15. Jahrhundert datieren.

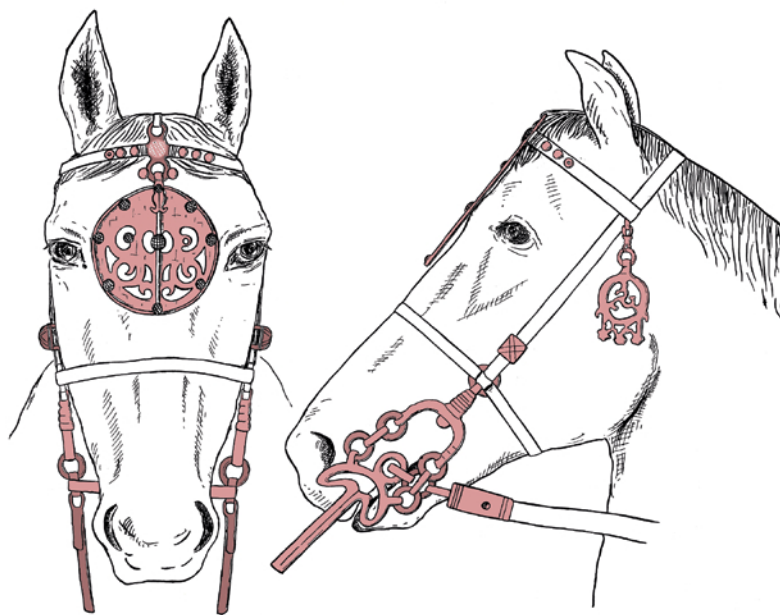
Das frühmittelalterliche Datum des ursprünglich als eisenzeitlich angesprochenen Annexwalls zeigt, dass die mittelalterliche Ausdehnung der Befestigung wesentlich umfangreicher war als bisher angenommen und sogar noch das Areal des Bruderteiches einbezog (BT). Damit ist möglich, dass die Wallstrukturen R4 und A2 bereits in der Eisenzeit erbaut worden waren und dann frühmittelalterlich nachgenutzt wurden oder aber erst im Frühmittelalter entstanden. Fest steht jedoch, dass die mittelalterliche Aktivitätszone deutlich größer war als bislang angenommen.

Das von Dickhaus entdeckte und in der AIW 2019 zum Teil vorgestellte eisenzeitliche Depot (D1) lag mehrheitlich außerhalb von Struktur R2, wogegen innerhalb von R2



Abb. 3 Trense Typ Hofheim mit den beiden Griffstücken und dem Mundstück vom Wilzenberg, das hier in zwei Ansichten montiert ist (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

das altbekannte Depot aus dem Jahr 1950 neben Neufunden von Dickhaus (D2) lag (Abb. 1). Sie umfassen zahlreiche Eisengegenstände, die über eine Fläche von ungefähr 6000 m² streuen. 2021 wurden hier erneut Metallfunde von Dickhaus entdeckt. Zu den wichtigsten Fundstücken gehören mehrere Trensens, u.a. mindestens zwei des Typs Hofheim, sodass mit dem 2019 vorgestellten Exemplar (Abb. 3) nun mindestens drei Trensens des Typs für den Wilzenberg nachgewiesen sind. Dieser Typ wurde von Werner anhand eines Fundes des Gräberfeldes von Hofheim am Taunus (Hessen) definiert (Abb. 4) und gehört zu den eisenzeitlichen Prunktrensen, die über einen langen Zeitraum von der mittleren Latènezeit bis in die frühe Kaiserzeit (3. Jahrhundert v. Chr. bis zur Zeitenwende) hinein genutzt bzw. niedergelegt worden sind. Bekannt sind bislang etwa 25 Exemplare von zehn verschiedenen Fundorten, die über einen sehr großen Raum streuen (Abb. 5): Ihr Vorkommen reicht von der Provence (eisenzeitliche Siedlung von Arles-La Capelière, Frankreich) im Westen bis zur Tschechischen Republik (Grab 30 des Gräberfeldes von Dobřichov-Pičhora bei Kolín) im Osten und vom Tessin (zwei Gräber im Gräberfeld von Bellinzona-Giubiasco, Italien) im Süden bis nach Nordhessen (Deponierungen und Siedlungsfunde innerhalb des eisenzeitli-



chen Zentralortes Altenburg bei Niedenstein). Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt in der Mittelgebirgszone, der Wilzenberg gehört mit der erwähnten Altenburg zu den nördlichsten Fundpunkten. Die Trensens wurden als Siedlungs-, Grab- und Depotfunde entdeckt, bei den meisten Fundorten lagen mehrere Exemplare im Fundgut, nur bei dem Gräberfeld von Dobřichov-Pičhora und den Gewässerfunden

Abb. 4 Rekonstruktion der Pferdetrense Typ Hofheim von Joachim Werner mit farbig hervorgehobenen Metallteilen (Grafik: Werner 1953, Abb. 3; Bearbeitung: H. Tietböhl).

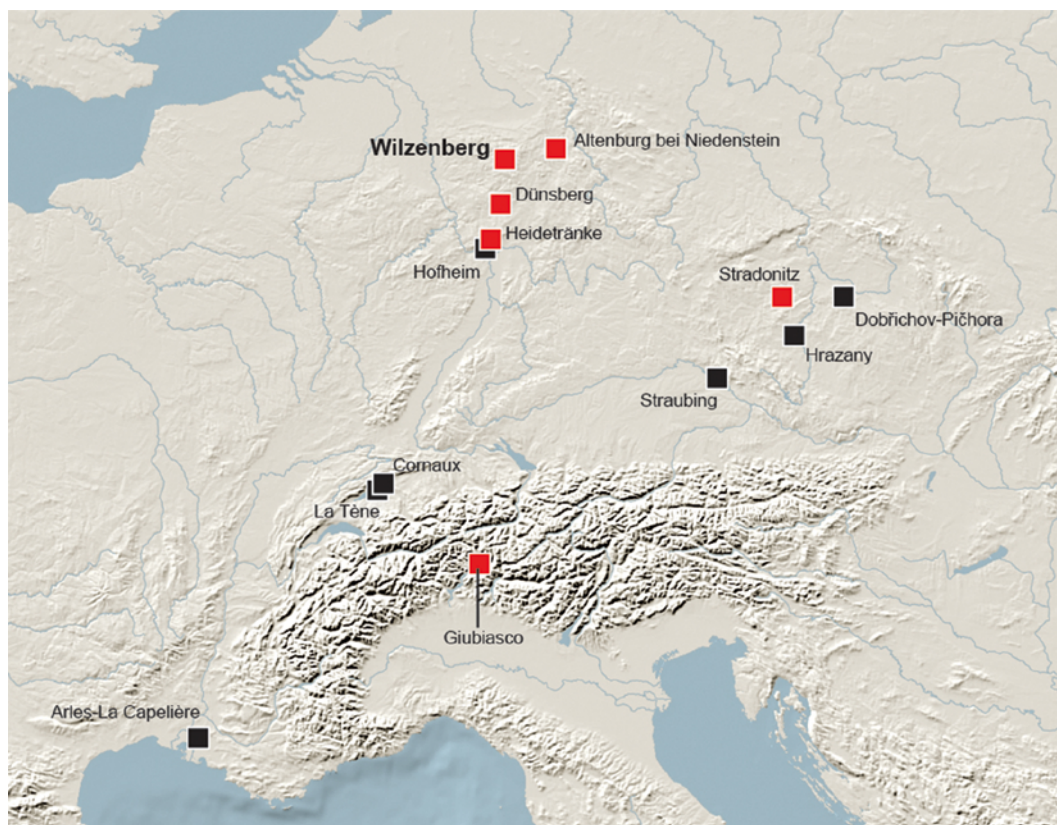


Abb. 5 Pferdetrensens Typ Hofheim. Schwarz: 1 Trense; rot: mindestens 2 Trensens (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler nach Schulze-Forster 2015, Liste 13 mit Ergänzungen).

von La Tène und Cornaux (beide Schweiz) ist jeweils nur ein Nachweis bekannt.

Bislang werden die Trensen des Typs aus zahlreichen Einzelementen zusammengesetzt rekonstruiert, nur vom namengebenden Fundort Hofheim, dem Dünsberg (Biebertal-Fellinghausen, Hessen) und der Altenburg bei Niedenstein liegen komplette Exemplare vor (Abb. 5). Da die Trense aus sehr vielen Einzelteilen besteht und zumeist unvollständig in den Boden gekommen ist, sind sicherlich zahlreiche Exemplare im Fundgut nicht als Hofheimtrensen erkennbar.

Abgesehen von dem stets aus Eisen gefertigten Mundstück (Mundstücke aus Bronze wären für das Pferd toxisch gewesen) sind die anderen Bestandteile meist aus Bronze, in sehr seltenen Fällen sind die Seitenteile aus Eisen (z. B. Straubing, Niederbayern, der Massenfund der Altenburg bei Niedenstein und die zwei Exemplare des Wilzenbergs).

Das Mundstück ist meist zweiteilig, aber unterschiedlich gefertigt: rundstabig (Hofheim), tordiert (Altenburg bei Niedenstein, Dünsberg) oder vierkantig (Dünsberg, La Tène), auch mit aufgeschobener Ummantelung und Rädchen (Wilzenberg). Sowohl die Gestaltung als auch die Breite der Mundstücke spiegelt den bekannten Kanon latènezeitlicher Trensenmundstücke wider. Da das Mundstück bei einem aufgetrennten Pferd nicht sichtbar ist, ist vorstellbar, dass es beim Typ Hofheim keine Standardausführung gab, sondern die Gestaltung des Mundstücks von dem Temperament des Pferdes (bzw. wohl eher von der Fähigkeit des Reiters) abhängig war.

Die übrigen Elemente dieser Trensenform weichen ebenfalls im Detail voneinander ab, was belegt, dass dieser Trensentyp in unterschiedlichen Werkstätten gefertigt worden ist.

Summary

According to radiocarbon analyses carried out on charcoal samples from percussion probing, several ramparts at Wilzenberg had medieval phases of use. This means that human activity on the hill was more extensive during that period than previously believed. New metal artefacts were discovered at the spot where an Iron Age hoard had come to light in the past. They included at least two further examples of magnificent Hofheim-type Celtic bridle bits. Wilzenberg hill is one of the northernmost findspots for this type of bit.

Samenvatting

Wallichamen op de Wilzenberg laten, gezien het resultaat van ¹⁴C-ouderdomsbepalingen aan houtskool uit ramgutsboringen, middeleeuwse gebruiksfasen zien. Dat betekent dat de middeleeuwse activiteiten op de berg omvangrijker waren dan voorheen werd aangenomen. Op de vindplaats van een depot uit de ijzertijd werden nieuwe metaalvondsten gedaan, waaronder minstens twee exemplaren van een Keltische pronktrens, een zogenaamde Hofheim-trens. De Wilzenberg behoort tot de meest noordelijke vindplaatsen van dit typerens.

Literatur

Benjamin Girard, Le mobilier métallique de l'âge du Fer en Provence (VI^e-I^{er} s. av. J.-C.), contribution à l'étude des Celtes de France méditerranéenne (Diss. Universités de Bourgogne et de Provence 2010). – **Jens Schulze-Forsster**, Die latènezeitlichen Funde vom Dünsberg. Berichte der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen 13 (Rahden/Westf. 2015). – **Ulrike Söder**, Die eisenzeitliche Besiedlung der Altenburg bei Niedenstein, Schwalm-Eder-Kreis. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 21 (Rahden/Westf. 2004). – **Joachim Werner**, Keltisches Pferdegeschirr der Spätlatènezeit. Saalburg-Jahrbuch XII, 1953, 42–52. – **Manuel Zeiler**, Wallburgen der Eisenzeit in Südwestfalen. Alt-Thüringen 47, 2020/2021 (2021), 155–194.